

Zeit der offene Kampf zwischen Heinrich dem Löwen und Kaiser Heinrich VI. sowie dessen Anhängern ausgebrochen war, werden die Parteigänger des Welfen nicht für den Verbleib beim Kaiser eingetreten sein, sondern sie sind mit der dänisch orientierten Partei identisch.

Dieser Hintergrund bestimmte das Handeln der sächsischen Fürsten und Herren. Sie hatten sehr wahrscheinlich im Frühjahr 1192 Heinrich VI. veranlaßt, das Friedensangebot des Löwen auszuschlagen, einer Heerfahrt gegen ihn zuzustimmen und hierfür seine Hilfe in Aussicht zu stellen. Der Staufer war jedoch im Sommer nicht nach Sachsen gekommen. Auf seine Veranlassung hin wurde der von den Fürsten am 18. August auf sechs Wochen geschlossene Waffenstillstand verlängert. Sein Nichterscheinen im Lager vor Braunschweig trotz der günstigen Erfolgsaussichten hat H. Bloch¹⁶⁶⁾ wohl zu Recht vermuten lassen, daß der Kaiser die Welfen gar nicht vernichten wollte, ihm allein daran lag, Ruhe und Frieden herzustellen, die ihm den Weg nach Italien frei gaben. Gerade das aber schien er durch sein Ausbleiben erreicht zu haben. Zu Beginn der zweiten Oktoberhälfte traf er dann in Sachsen ein. Am 21. Oktober befanden sich nahezu alle Führer im Kampf gegen Heinrich den Löwen bei ihm in Nordhausen¹⁶⁷⁾. Es kann kein Zweifel bestehen, daß hier die welfische Frage behandelt wurde. Die Vorgänge in Bremen sprechen nun dafür, daß die Fürsten dem Wunsch des Staufers entgegenkamen, der ihnen dafür zugestand, die welfische Machtstellung zu schwächen und zugleich die nordelbischen Herrschaften nach Norden abzusichern. Hierfür aber boten die Verhältnisse in Bremen einen günstigen Ansatzpunkt. Mit der Zustimmung Heinrichs VI. werden die Fürsten die Ereignisse in der Metropole an der Weser vorangetrieben haben.

Die geeignetste Maßnahme, um die Verhältnisse im Nordosten des Reiches zu konsolidieren, schien zu sein, Erzbischof Hartwig II. zu entfernen und Bischof Waldemar von Schleswig zum neuen Erzbischof zu erheben. Damit würden die Welfen ihre Hauptstütze in Sachsen verlieren. Bekannt war aber auch der Streit des Schleswiger Bischofs mit seinen Vettern. Er versprach seine Frontstellung gegen Herzog Waldemar und König Knud VI. Von einer Nachfolge Bischof Waldemars auf dem Bremer Erzstuhl mochten sich der Kaiser und die Fürsten ein Übergewicht der Kräfte erhoffen, welche die 1180/1 geschaffene Macht-

¹⁶⁶⁾ Bloch, Kaiser Heinrich VI. S. 30 f.

¹⁶⁷⁾ St. 4775; Annales Stederburgenses S. 226; vgl. Bloch, Kaiser Heinrich VI. S. 34 mit Anm. 6.